



Nr. 250.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Veröffentlichungswerte: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 30 und 35 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 6 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag den 24. Oktober 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten RM. 2.25 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortbezirk RM. 2.15, im Fernverkehr RM. 2.25, Bezahlgeld in Württemberg 30 Pfg.

## Fortgang der heftigen feindlichen Angriffe im Westen.

### Vom Reichstag.

Der Reichskanzler über die äußere und innere Lage.

Wir haben gestern schon in einer kurzen Betrachtung über die Reichstagsführung vom Dienstag darauf hingewiesen, daß die Eröffnungsrede des Reichskanzlers, Prinz Max von Baden, gewissermaßen eine Erläuterung zur zweiten deutschen Note an Wilson sein sollte, berechnet sowohl für das deutsche Volk als auch für unsere Feinde. Er stellte fest, daß wir uns durch Annahme der Wilsonschen Grundsätze auf den Boden eines Rechtsfriedens gestellt hätten, und daß wir deshalb auch unsern nationalen Egoismus in mancher Beziehung überwinden müßten. Es müsse beachtet werden, daß wir uns bei Annahme der Wilsonschen Bedingungen damit einverstanden erklärt haben, daß nicht das gelten sollte, was wir für Recht halten, sondern was in freier Aussprache mit unsern Gegnern für Recht erkannt werde. Dabei würden auch Probleme innerhalb unseres Reichsgebiets berührt, und bezüglich unserer Landesgrenzen, deren Lösung wir der Gewalt niemals freiwillig zugestehen würden. Der Reichskanzler wandte sich dabei gegen die von der Opposition zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß die Annahme der Wilsonschen Bedingungen die Unterwerfung unter einen deutschfeindlichen Gerichtshof bedeuten würde. Wenn dem so wäre, so würden sich doch die extremen Machtpolitiker der Entente nicht so sehr davor fürchten, zu Verhandlungen zusammenzutreten, wie der Schuldige das Gericht fürchte. Allerdings habe gerade in den Ententeländern der Kampf der Meinungen über die Frage Rechtsfriedens oder Gewaltfriedens seinen Höhepunkt erreicht. Auf der einen Seite erheben diejenigen lauter denn je ihre Stimme, die sich einbilden, der Augenblick sei da, in dem sich alle die angesammelten Leidenschaften, der Haß und die Rachsucht auf den Boden unserer deutschen Heimat stürzen könnten. Die andere Seite aber sei sich darüber klar, daß heute der Grundgedanke des neuen Glaubens seine entscheidende Probe bestehen müsse. Dieser Grundgedanke lautet: Ehe irgend eine einzelne Macht oder mächtige Gruppe es unternimmt, Zwangsmittel zur Durchführung des von ihr vertretenen Rechts gegen andere Nationen anzuwenden, muß mit aller Gründlichkeit und Ehrlichkeit der Versuch gemacht werden, auf dem Wege freiwilliger Übereinkunft den Frieden zu erhalten, oder auf die gegenwärtige internationale Frage angewandt, ihn zu errichten. Der Reichskanzler will also damit sagen, man müsse auf der Grundlage der Wilsonschen Bedingungen verhandeln, und es könne also keine Rede davon sein, daß man die Bedingungen der Entente einfach annehme, wenn diese sich ebenfalls auf den Boden der Wilsonschen Gedankengänge gestellt habe. Ob die Alliierten jetzt noch auf diesem Standpunkt stehen, das konnte der Reichskanzler nicht feststellen; denn, wie er sagte, habe die letzte Note des Präsidenten Wilson dem deutschen Volke darüber keine Klarheit gebracht. Wenn der Kernpunkt des Wilsonschen Programms, der Völkerverbund, Verwirklichung finden sollte, so müßten alle Völker sich zur nationalen Selbstüberwindung aufschließen. Eine solche Völkergemeinschaft verlange das Aufgeben eines Teils der unbedingten Selbständigkeit, die bisher das Zeichen der Staatshoheit gewesen sei, von uns wie von andern. Wenn das deutsche Volk innerlich auf der Basis des internationalen Egoismus beharre, der bis vor kurzer Zeit die herrschende Kraft im Leben der Völker gewesen sei, dann gebe es für uns keine Wiederaufrichtung und Erneuerung, dann bleibe nur ein Gefühl der Bitterkeit, das uns auf Generationen lähmen werde. Aber wenn wir gesehen haben, daß der Sinn dieses furchterlichen Krieges vor allem der Sieg der Rechtsidee ist, und wenn wir uns dieser Idee nicht widerstrebend unterwerfen, nicht mit

inneren Vorbehalten, sondern mit aller Freiwilligkeit, so würden wir darin ein Heilmittel für die Wunden der Gegenwart und eine Aufgabe für die Kräfte der Zukunft finden. Aber man dürfe sich nicht täuschen, daß noch gewaltige Widerstände zu überwinden seien, ehe der Gedanke des Völkerverbundes Wirklichkeit werden könne. Kein Mensch könne sagen, ob das rasch oder langsam gehen werde, ob uns die nächsten Tage oder Wochen zum Weiterkämpfen aufrufen, oder ob sich der Weg zum Frieden eröffne.

Darüber aber könne kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges oder Friedens nur gewachsen sein können bei Durchführung des Regierungsprogramms, das die entschiedene Abkehr von alten Wegen bedeute. Deshalb habe die Regierung auch die Schritte getan, die im Innern freiheitliche Zustände herbeiführen sollen. Das Ziel, das die Regierung anstrebe, sei die politische Mündigkeit des Volkes. Unser Volk habe schon lange eine Reihe von Reformen gehabt, um die es seine politisch reifen Nachbarn beneidet haben. Die deutsche kommunale Selbstverwaltung war von jeher in jeder Hinsicht vorbildlich auch für andere Völker. Das Reichstagswahlrecht war lange Zeit das freieste der Welt, und der Reichstag besaß stets das politische Machtmittel der Budgetbewilligung. Aber das deutsche Volk habe von seiner Macht in den entscheidenden Punkten keinen Gebrauch gemacht, weil es die eingeflehten Gewalten gerne gewähren ließ. Der Reichskanzler beschäftigte sich dann mit den geplanten, zum Teil schon in Kraft getretenen Reformen unserer Reichsverfassung, daß die Minister und Staatssekretäre zugleich auch Reichstagsabgeordnete sein können, daß die Stellvertretung des Reichskanzlers nicht nur von den Leitern der obersten Reichsbehörden ausgeübt werden könne, sondern auch durch Reichstagsabgeordnete, die im Namen des Kanzlers sprechen können, ohne ein Ressort bekommen zu haben. Diese Handhabung werde den Aufstieg geborener Führer aus allen freien Berufen begünstigen. Auch die Verantwortlichkeiten des Reichskanzlers sollen festgelegt werden durch einen Staatsgerichtshof gesichert werden. Ob diese Sicherung allerdings nötig sei, sei zu bezweifeln, da kein Kanzler oder Staatssekretär im Amte bleiben dürfe, wenn er das Vertrauen der Mehrheitsparteien des Hauses verloren habe. Weiter wies der Kanzler auf die Schaffung des Mitbestimmungsrechts des Reichstags bei den Fragen über Krieg und Frieden hin, auf die Maßnahmen zur Beschränkung der Zensur und der Maßnahmen des Belagerungszustandes, was alles jetzt der Zustimmung des Reichskanzlers unterliege. Auch in Elsaß-Lothringen sei eine neue Regierungsweise eingeführt worden. Die Statthalterhaft habe ein Elässer übernommen und es sollen in die Landesregierung noch weitere führende Männer aus dem Landtag entnommen werden.

Zum Schluß sprach der Kanzler über die Beschuldigungen unserer Gegner gegenüber dem deutschen Heer. Man solle nicht glauben, daß man unser Heer beleidigen dürfe, ohne unserm Volke an die Ehre zu greifen. Das deutsche Volk danke seinen Soldaten, die in Sorge um die Heimat und in Gedanken an die Freiheit draußen kämpften, und es rufe ihnen zu: Die Heimat läßt Euch nicht im Stich, was nur ein Volk Euch geben kann, das soll Euch gegeben werden.

Die Ausführungen des Reichskanzlers, in denen er sich rückhaltlos zum neuen System der Volksregierung bekannte, zum wirklichen Volksstaat, zu einem dauernden Rechtsfrieden, aber auch im Falle, daß unsere Gegner unsere Freiheit und Zukunft bedrohen wollten, zu einem Volkskampf auf Leben und Tod, fanden die Zustimmung der Mehrheitsparteien, was sich äußerlich dadurch dokumentierte, daß die Nationalliberalen u. das Zentrum eine Entschliekung einbrachten, die die Er-

klärungen des Kanzlers billigt, und ihm das Vertrauen ausspricht.

©

### Zur Nationalitätenfrage in Deutschland.

Berlin, 24. Okt. In der heutigen Reichstagsführung wird die Regierung laut „Vossischer Zeitung“ Stellung nehmen zu den Erklärungen, die die Redner der Polen, Estländer und Dänen gestern abgegeben haben. — Der „Vorwärts“ sagt unter der Überschrift „Deutschlands Randvölker“: Würde dieser Krieg wirklich als erster mit einem Rechtsfrieden enden, so bräute nur das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, d. h. selbstverständlich auch das des deutschen Volkes, den leitenden Grundfah für ihn abgeben. Wenn die Türen des Reichs für alle aufgetan werden, die hinaus wollen, so müßten sie auch jenen offen stehen, die einströmen. Dabei wird sich eine vollkommen gerechte Lösung nicht finden lassen. Sie kann nur gefunden werden in der Freiheit der sprachlichen Minderheiten und in dem freien Wirtschaftsverkehr zwischen den einzelnen Ländern. Angern werden wir entscheiden sehen, die keine staatliche Gemeinschaft mit uns haben wollen. Allen, die bei uns bleiben oder zu uns kommen wollen, eine freie, wohnliche Wohnstatt zu bereiten, das bleibt das Ziel der deutschen Sozialdemokratie. — Die „Germania“ sagt: Die Reichsländer fahren zweifellos am besten, wenn sie selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen und als vollberechtigter Bundesstaat in Deutschland bleiben.

### Der feindliche Vernichtungswille.

Zusammentritt eines alliierten Waffenstillstandsraus.

Berlin, 24. Okt. Wie französische Blätter berichten, ist die Alliiertenkonferenz in Versailles in die Beratung der eventuellen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten für den Fall, daß Anträge des Feindes jetzt durch Wilson erfolgen sollten. Die Beratungen würden bis Sonnabend dauern. An ihnen nehmen Foch und Haig persönlich Anteil.

Französisches Rachegeheiß.

(W.B.) Paris, 24. Okt. (Agence Havas.) Am Dienstag begrüßte im Senat Dubost die befreiten Städte und ihre Bevölkerung und forderte im Namen der in Verzweiflung Gestorbenen von 1870, dem Sieg die ganze Schärfe der Rächung und Wiedergutmachung folgen zu lassen. — Pichon schloß sich diesen Worten an und sagte: Bald wird Frankreich sein ganzes Gebiet zurückgewonnen haben, aber von Trümmern bedeckt. Und die Bevölkerungen werden aufs bestimmteste die Wiederherstellung erwarten, zu welcher der Feind verurteilt werden wird, und die Sicherungen, die von ihm verlangt werden, um sein Wort, dem wir nicht mehr glauben können, zu gewährleisten. Pichon schloß: Wir nähern uns dem Ende der Opfer, welche uns der wilde Ueberfall (\*) auferlegt hat und für welche seine Anstifter die Verantwortlichkeit abzuschütteln versuchen. Über die Weisheit Wilsons wird ihre Berechnungen zunichte zu machen wissen. Bald wird ganz Frankreich die Befreier seines Bodens in den verbündeten Soldaten und deren Führer feiern, den Schöpfern der unvergänglichen Tat der Geschichte. — Die Rede wurde häufig durch Beifallsstürmungen unterbrochen. — Mehrere Senatoren aus den besetzten Gebieten brachten eine Entschliekung ein, die fordert, daß die Mitglieder der großen Ausschüsse an Ort und Stelle die zahlreichen vom Feind verübten Verbrechen feststellen. — Debierre, der Senator von Lille, erklärte, daß das deutsche Volk für seine Taten und deren Wiedergutmachung haftbar sein müsse. — Die Entschliekung wurde einstimmig angenommen.

### Neuter über die Stimmung in Amerika auf die deutsche Note.

(W.B.) Washington, 23. Okt. Neuter meldet: Ein amtlicher Kommentar zur deutschen Antwort liegt im Augenblick noch nicht vor, aber die nichtamtlichen Kommentare sind einmütig in dem Hauptpunkt, nämlich, daß der Frieden nicht unmittelbar bevorsteht und kein Waffenstillstand beschlossen werden wird, außer unter

Bedingungen, die für immer die Macht des deutschen Militarismus zerstören.

(W.B.) Washington, 23. Okt. Neuter meldet: Die übereinstimmende Ansicht im Kongress, besonders bei den Republikanern, bestärkt die Beendigung der Verhandlungen mit Deutschland. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten tritt dafür ein, daß die Note der Entente vorgelegt wird, ehe Wilson antwortet.

Die feindliche Grenz- und Zerstörungsgänge zum Zweck der Hintertreibung des Friedens.

(W.B.) Bern, 24. Okt. Der Oberstleutnant im Schweizerischen Generalstab Karl Frey warnt in den „Basler Nachrichten“ vor den Entstellungen der Entente durch angebliche deutsche Grausamkeiten und Zerstörungen, die nur den Zweck verfolgen, den Frieden zum Scheitern zu bringen. Frey besuchte im Mai 1917 vor dem ersten englischen Angriff als Kriegsbereiter Cambrai, das schon damals im Feuerbereich der englischen Geschütze lag und stark beschädigt war, ebenso St. Quentin, wo Frey Gelegenheit hatte, die deutschen Vorkämpfer zum Schutze gereiteter Kunstschätze kennen zu lernen. Frey hält es als Neutralen im gegenwärtigen Moment für ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, den tendenziösen Nachrichten entgegenzutreten, die den Friedensschluß zum Scheitern bringen sollten. — Der Berner „Bund“ steht in dem Vorschlag der dritten deutschen Note, gegenüber dem Vorwurf ungeschlicher oder unmenschlicher Handlungen beim Rückzug und bei Versenkungen den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen untersuchen und feststellen zu lassen, den Beweis, daß die deutsche Regierung alle Zuversicht hat, ihr Rückzug werde nach strengen militärischen Gesichtspunkten und Regeln durchgeführt werden.

(W.B.) Bern, 22. Okt. Die Proteste schweizerischer Offiziere, die Gelegenheit hatten, die deutsche Kampfart während ihrer Besuche an der Westfront kennen zu lernen, mehren sich, um gegenüber den andauernden Greuelnachrichten der Entente Stellung zu nehmen. Heute ist es der Major im Generalstab, Mercier, der in der „N. Zürcher Ztg.“, den Geboten der Gerechtigkeit entsprechend, seine Beobachtungen an der deutschen Front in Frankreich aus dem vergangenen Sommer mitteilt. Mercier, der wenige Tage nach dem Durchbruch der Armee v. Böhlen den Damenweg überschritt und bis in die Nähe der Marne gelangte, konnte nicht an einem einzigen Ort Spuren brutaler Plünderung feststellen. Er hörte von sehr vielen Zivilpersonen in ganz verschiedener Stellung keinerlei Klagen über schlechte Behandlung. Ganz besonders hebt Mercier die sorgfältige Behandlung der Gefangenen und Verwundeten durch die deutschen Ärzte hervor. Schon während des Hindenburgrückzuges im Frühjahr seien gänzlich falsche und tendenziöse Meldungen über deutsche Verwüstungen gebracht worden, während die schweizerischen Offiziere und andere neutrale Begleiter feststellten, daß sich die Zerstörungen tatsächlich auf das militärisch notwendige beschränkten. Der Artikel schließt: Man kann für den Augenblick nur wünschen, daß ein Waffenstillstand möglichst bald geschlossen wird, da nur dieser den Ortschaften und ihrer Bevölkerung Sicherheit vor Maßnahmen gewährt, die die militärische Notwendigkeit fordert.

Mistranten in Wilsons Unparteilichkeit.

Berlin, 24. Okt. Die „Germania“ meint, Wilson werde sich wahrscheinlich wie in seiner ersten Antwort an Österreich auf die weitergehenden Forderungen seiner Verbündeten zurückziehen. Bei diesen unaufrichtigen Verhandlungen steige einem unwillkürlich die Erinnerung an ein besseres und berufeneres Friedensvermittler als Wilson, den Papst Benedikt XV., und man könne nur den einen Wunsch haben, daß er doch noch einmal von beiden Seiten um seinen persönlichen Einfluß angerufen werde. — Das wäre schon recht, aber hinter Wilson steht eine reale Macht, der Papst vertritt dagegen nur eine ideale, und welchen Wert sie heute hat, dürfte allgemein bekannt sein.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Kämpfe in der Ebniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Deuze. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Deuze—Difene zum Stehen gebracht. Westlich von Kortrijk wurden wir vom Westrand von Vichte auf den Strand zurückgedrückt. Beiderseits des Dets sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erbitterten Kämpfen wurden die Höhen bei Reiberg vom schlesischen Reserve-Infanterieregiment 10 unter seinem Kommandeur Major Gränder gegen vierfachen Ansturm des Gegners gehalten. Teilangriffe in der Scheldenebene beiderseits von Tournai und Valenciennes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südlich von Marle räumen wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche und nahmen unsere Linie hinter die Bachabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Nanteuil ab. Auf dem östlichen Höhenrücken beiderseits von Vouziers und östlich von Oigny haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter stärkstem Artillerieeinsatz griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron

## Amtliche Bekanntmachungen.

Zwiebel

können gegen Lebensmittelkarte Nr. 76 A und B zusammen, auf den Kopf 2 Pfund zum Preis von 28 S. in folgenden Geschäften gekauft werden:

Spar- und Konsumverein, R. Otto Binçon, Pfannkuch u. Co., Gg. Pfeiffer, Friedr. Lamparter, Otto Stifel, Röhlm-Dalkmo, Gg. Jung Wwe.

Die bei obigen Geschäften eingegangenen Lebensmittelmarken sind beim Kommunalverband abzuliefern.

Calw, den 24. Oktober 1918.

Kommunalverband: Dr. Bläicher, A.-B.

und Falaise sowie zwischen Oigny und Beurepaire an. Auf den Höhen westlich von Vesly konnte der Angriff etwas Boden gewinnen, an der übrigen Front ist er vor unserer Linie gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter stärkster Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das erste bayerische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidl hat in zäher Verteidigung die Höhen östlich von Chetres gegen heftigen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz: Zwischen Argonnen und Maas sowie zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerartigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besondere Ergebnisse.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftflug.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanklage:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanklage steht.

Die gestrige Abendmeldung.

Ein neuer englischer Durchbruchversuch östlich Cambrai und heftige feindliche Angriffe nordwestlich Verdun gescheitert.

(W.B.) Berlin, 23. Okt., abends. Amtlich wird mitgeteilt: Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und Le Cateau haben wir erneuten Durchbruchversuch der Engländer vereitelt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin—Neuville—Bouffes—Drs—Cattillon ihren Abschluß. Auf nördlichem Serreuser, beiderseits Vouziers und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf Maasusern sehr heftige Angriffe der Amerikaner gescheitert.

Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen.

(W.B.) Karlsruhe, 22. Okt. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr versuchten mehrere feindliche Flugzeuge die offenen Städte Mannheim und Ludwigshafen anzugreifen. Unsere im Verein mit Scheinwerfern vorzüglich wirkende Flakperre verhinderte sie jedoch, über das Reichsbild der Stadt vorzudringen. Die abgeworfenen Bomben gingen sämtlich in der näheren und weiteren Umgebung nieder. Nur in einem Falle wurde geringer Sachschaden angerichtet. Ueber Personenschaden ist nichts gemeldet. Auch die offene Stadt Kaiserslautern wurde heute nacht von mehreren feindlichen Fliegern angegriffen; die abgeworfenen Bomben verursachten Sachschaden in der Stadt. Leider wurde auch 1 Mädchen getötet und 1 Frau verletzt. Ferner fielen bei Hektelheideheim einige Bomben auf freies Gelände, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Zum deutschen Rückzug an der flandrischen Küste.

(W.B.) Haag, 22. Okt. „N. Courant“ berichtet von der holländisch-belgischen Grenze: Die Alliierten rücken sehr vorsichtig vor. Ihr Vormarsch wird von den Deutschen hartnäckig gestört. Die Tapferkeit der deutschen Nachhut ist zu bewundern. Sie sind fest entschlossen, solange zu kämpfen, als die Munition vorhält. In dem holländischen Grenzort IJzervoort angekommene belgische Flüchtlinge, die seit Wochen aus Douai und Cambrai unterwegs waren, loben die Behandlung sehr, die ihnen überall von den Deutschen zuteil geworden sei.

(W.B.) Haag, 22. Okt. Dem „N. Courant“ wird von der holländischen Grenze aus Ardenburg gemeldet, unter der holländischen Grenzbevölkerung herrsche nur eine Stimme über den Heldenmut, mit dem die Deutschen sich verteidigten. Sie könnten auf das holländische Gebiet ausweichen, aber sie wollen es nicht. Nur einzelne Posten und Verwundete kommen auf neutralen Boden. Laut einer Neutermeldung aus Brügge haben die Engländer am letzten Donnerstag noch Brügge bombardiert. Einzelne Häuser von Brügge sind

zerstört und 100 belgische Bürger getötet worden. Außer Schäden in den Vorstädten hat die Stadt nicht viel gelitten. Der Besfried und andere Gebäude sind unversehrt. „Het Vaderland“ berichtet aus Rebe an der holländischen Grenze: Die Geschäftstätigkeit der Alliierten ist nicht nur zu hören, sondern zu fühlen. Einzelne Granaten sind auf holländischem Gebiet niedergegangen.

Die Flucht der belgischen Bevölkerung über die holländische Grenze.

(W.B.) Amsterdam, 23. Okt. Den Blättern zufolge sind heute wieder einige Tausend Flüchtlinge über die belgische Grenze gekommen.

Die U-Bootbeute im September.

(W.B.) Berlin, 23. Okt. (Amtl.) Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums vernichtet. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weitere 36 000 Br.-T. durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Bermischte Nachrichten.

Der neue Geist in Elsass-Lothringen.

(W.B.) Straßburg, 22. Okt. Der kaiserliche Statthalter Schwander hatte auf heute vormittag die höheren Beamten und die Bureauvorsteher des Ministeriums in den Bibliotheksaal entboten. Er betonte: Die Selbständigkeit, die dem Lande jetzt nach langem Warten werden wird, wird es sich nie mehr und von niemand nehmen lassen. Eine neue Regierung ist hier, die in mancher Hinsicht — es muß das in aller Schärfe gesagt werden — nach neuen Richtlinien geführt werden muß, sie bitte, Sie in vollem Vertrauen, ihre Maßnahmen zur genauen Ausführung zu bringen. Wenn so Spitze und Beamtenschaft zusammenarbeiten, so bin ich gewiß, daß auch Gutes für unser Land geleistet werden wird, wie wir es mit redlichem Herzen erstreben.

Ein konservativer Antrag für Erhöhung der Mannschafstärkung und gleiche Beförderung im Heere.

Berlin, 23. Okt. Wie die Blätter melden, hat die konservative Reichstagsfraktion folgenden Antrag eingebracht: a) Dafür zu wirken, daß die Böhnung der Mannschaften und Unteroffiziere vom 1. Oktober 1918 ab mindestens verdoppelt und eine angemessene Aufbesserung der Gehälter für Offiziere möglichst bald durchgeführt wird; b) die gleiche Beförderung von Offizieren und Mannschaften durchzuführen.

Die sächsischen Konservativen für das allgemeine gleiche Wahlrecht.

(W.B.) Dresden, 23. Okt. Die konservative Fraktion der Zweiten Ständekammer hat einstimmig einen Beschluß gefaßt, der sich für die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts in Sachsen ausspricht. Der konservative Landesverein billigt diesen Beschluß und drückt den Wunsch aus, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht ohne jede Sicherung, also ohne Zusatzstimme und ohne Verhältniswahl, herbeizuführen sei.

Liebknecht im Delirium.

Berlin, 23. Okt. Die Entlassung Liebknechts hat, wie dem „Stuttg. Neuen Tagblatt“ gemeldet wird, bereits zu Skandaljahren geführt. Von seinen Anhängern wurde er vom Anhalter Bahnhof abgeholt. Es kam dort gleich zu Ausbrüchen roher Begeisterung. Sodann bereiteten seine Anhänger ihrem Führer einen Triumphzug durch die Stadt, der die Linden passierte und am Reichstag vorbeiführte. Auf einem dicht besetzten Rollwagen stehend, der dürftig mit Blumen geschmückt war, richtete Liebknecht abgerissene Worte an die Wenigen, die seinem bolschewistischen Triumphwagen folgten. Mit verzerrten Zügen schrie er die Worte hinaus: „Es lebe die deutsche Republik!“ „Es lebe die rote Armee!“ Vor dem Reichstag gab Liebknecht seinem Hass gegen die neue Regierung Ausdruck, daß er „Nieder mit Scheidemann!“, „Nieder mit dem Reichstag!“ schrie. Den Reichstagsplatz hatte eine Kette von Schutzleuten abgesperrt, an der der Umzug ziemlich rasch vorüberfuhrt. Die Demonstranten rekrutierten sich aus einigen unabhängigen Herren und einer größeren Anzahl von Mitläufern und Neugierigen, die wahllos in alle Hoch- und Peratrufe einstimmten. Bei den Zuschauern löste der ganze Umzug ein nachsichtiges Lächeln aus.

Die Auseinandersetzungen in Ungarn.

Berlin, 23. Oktober. Im ungarischen Parlament wurde gestern, nach dem „Stuttg. Neuen Tagblatt“, der Antrag des Grafen Karolyi verhandelt, die völlige Selbständigkeit sogleich artikelmäßig festzulegen. Er stellt dazu folgende Forderungen auf: Die Tschechoslowaken mögen als Nation anerkannt werden, es können ihnen aber keine ungarischen Gebiete abgetreten werden. Der Krieg müsse sofort eingestellt werden und

die ungarischen Soldaten seien sofort zurückzuziehen, um zum Sonderfrieden zu kommen. Ungarn wünsche einen eigenen König, der in Budapest wohne, ein eigenes, auswärtiges Ministerium und ein eigenes, nur von Budapest geleitetes Heer. Auflösung des Bündnisses mit Deutschland. Anerkennung der südslawischen Unabhängigkeit. Wahlrecht für Männer und Frauen. Demokratie. — Zum Schluß kündigt Karolyi an, wenn die Regierung jetzt nicht so handle, werde er selbst auf (W.B.) Budapest, 22. Okt. Im Abgeordnetenhaus ergriff Ministerpräsident Weferele das Wort, nachdem Graf Karolyi den Antrag betreffend die Proklamierung der Personalunion eingehend begründet hatte. Der Ministerpräsident ersuchte, den Antrag abzulehnen. Die Regierung wird in kürzester Zeit einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen. Der Ministerpräsident erwiderte sodann mit Bezug auf die Äußerung Karolyis, Ungarn könne nicht gesondert von Deutschland einen Frieden schließen, sondern wohl auch darum, weil deutsche Soldaten an ungarischen Fronten helfen. Was den Friedensschritt anbetrifft, so ist bekannt, daß die Regierung den Schritt unternommen hat. Die Antwort Wilsons hat jedoch nur herausgerissene Fragen behandelt und nicht die eigentliche Waffenstillstandsfrage. Die Regierung erkennt keine tschechoslowakische kriegsführende Partei, sie erkennt auch nicht die tschechoslowakischen Vereinigungen an. Die Slowaken haben sich im Gegenteil in vielfachen Kundgebungen so geäußert, daß sie bei Ungarn verbleiben wollen. Was einen südslawischen Staat betrifft, so haben wir gegen die Vereinigung Kroatiens-Bosniens-Dalmatien nichts einzuwenden, doch können sich Länder nicht aus dem Verbanne der heiligen Stephanskronen lösen. Der Minister des Äußern wird die Note Wilsons beantworten. (Allgemeine Zustimmung.) — Nachmittags sprach Graf Tisza. Er stellte u. a. fest, daß auf das Ultimatum an Serbien, an welchem er mitgearbeitet habe, weder Kaiser Wilhelm, noch sonst ein deutscher Faktor Einfluß gewonnen habe.

#### Englands Kohlennot steigt.

Die Kohlenfrage ist für England zur Lebensfrage geworden, und die Kohlennot steigt unaufhaltsam und rapid. „Daily Chronicle“ vom 10. Oktober berichtet, daß seinem Vertreter im Bureau des Kohlenkontrollors am 9. Oktober erklärt worden sei: „Es besteht keine Aussicht auf irgendwelche Besserung der Kohlenlage während des Winters!“ Die Kohlenknappheit bedroht Industrien, deren Beschränkung in der Feuerungsverordnung sehr viele Menschen zu kurzer Arbeitszeit oder Beschäftigungslosigkeit verurteilen würde. Der Anfall in diesem Jahr, von jetzt an gerechnet, wird auf etwa 36 Millionen Tonnen berechnet und könnte durch Erparnisse im Hausbrand auf 27 Millionen heruntergebracht werden. So wurden manche industrielle Verbraucher um 50 v. H. beschränkt, Hausbrand dagegen nur um 25 v. H. Einige Stapelindustrien haben dem Kohlenkontrollor schon angezeigt, daß die Kohlenknappheit ihre Betriebe ernstlich gefährde, zu Lohnreduzierungen Anlaß gebe und die Arbeiterschaft mit Entbehrungen bedrohe. Im August 1918 betrug Londons Vorräte an Hausbrandkohlen nur 182.000 Tonnen, Anfang März — d. h. an Winterende — 341.000 Tonnen; für Birmingham

wären die entsprechenden Zahlen 2086 Tonnen und 5563, für Liverpool 2368 und 9573. Beinahe 400.000 Bergleute traten in das Heer ein, und kürzlich gab es in den Gruben 75.000 Arbeiter weniger als vor einem Jahr. Ungeachtet wird, daß weitere Kohlenparnisse im Bahntransport vorgenommen werden müssen. Jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, ist Kohlennot das schlimmste Übel. Wenn die Aussichten für das kohlenreiche England heute schon so ungünstig liegen, wieviel schlimmer wird es da erst in den verblühten Ländern Frankreich und Italien aussehen.

(W.B.) Haag, 23. Okt. „N. Rott. C.“ schreibt: Bei einer Versammlung der Vertreter der englischen Steinkohlenindustrie in Manchester führte Sir Arthur Stanley aus, daß die Lage äußerst ernst sei. Wenn es nicht unverzüglich gelinge, die bergbaulichen Arbeiten zu fördern, würden Hunderttausende von Arbeitern der verschiedensten Industriezweige arbeitslos werden. Der Redner hielt das aber für aussichtslos. Sir Guiz Castrop erklärte, das Steinkohlenproblem in England würde in diesem Winter nicht gelöst werden, wenn nicht bald Frieden geschlossen werde. Er drang auf erhöhte Produktion und warnte vor allem unnötigen Kohlenverbrauch.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. Oktober 1918.

#### Das eiserne Kreuz.

Unteroffizier Martin Red vom Windhof hat das eiserne Kreuz erhalten und wurde zum Sergeanten befördert.

Fahrer Gottlieb Ganghorn vom Windhof hat das eiserne Kreuz erhalten.

#### Schließung des Realprogymnasiums und der Realschule.

Wegen fortschreitender Erkrankung sehr vieler Schüler an der Grippe mußten heute beide Anstalten den Unterricht einstellen. Der Schulbetrieb soll womöglich am 4. November wieder aufgenommen werden.

#### Weißkraut.

\* Wie uns vom Hausfrauenverein mitgeteilt wird, ist unsere gestrige Nachricht, daß dort der Zentner um 10 M. verkauft werde, unrichtig, das Kraut wird um 8 M. verkauft.

-r- Dedenspronn, 22. Okt. Am letzten Sonntag wurde hier — der ersten Zeitlage angemessen — in schlichter, aber doch würdiger Weise das 100jährige Jubiläum der hiesigen Kirche gefeiert. Vor hundert Jahren hatte man das alte Kirchlein, weil es baufällig geworden und für die wachsende Gemeinde ungenügend war, niedergehauen und unser schönes, weiträumiges und hochragendes Gotteshaus erbaut, das dann am 18. Oktober 1818 eingeweiht wurde. Der Turm wurde belassen. An ihn war schon eine frühere Kirche angebaut gewesen. Die Reste dieser Kirche sind in dem einzigen alttürkischen Teil unserer Kirche, dem Säulenhause, zu sehen. In diesem erkennt man den Chor einer um 1300 erbauten Kirche. Das schraffierte Rippenkreuzgewölbe mit dem agnus Dei im Schlußstein zeugt davon. Zu seiner jetzigen Höhe, die ihn weithin sichtbar macht, wurde der Turm erst im

Jahre 1866 aufgeführt. Das Nähere über den Bau der Kirche wurde der Gemeinde in dem von Pfarrer Dehler herausgegebenen Festblatt dargeboten. Zum Jubiläum war die Kirche festlich geschmückt. Morgens war Festgottesdienst, abends ein kirchlicher Gottesdienst, in dem außer dem Ortspfarrer Herr Dekan Zeller eine Ansprache hielt und die Segenswünsche der Oberkirchenbehörde überbrachte. Beide Feiern wurden durch Gesänge der Jungfrauen und einer Schulkasse unter Leitung von Oberlehrer Eisenhart verschönt. Anschließend an die weisevolle Stunde in dem der Gemeinde aufs neue lieb gewordenen Gotteshaus fand ein vaterländischer Abend im „Hirsch“ statt. Schullehrer Braun begrüßte die Versammlung und den Redner des Abends. Dekan Zeller verband es, den zahlreich versammelten Bürgern den Ernst der derzeitigen Lage wahrheitsgemäß vor Augen zu führen und die Ursachen darzulegen, die uns die heutige kritische Situation gebracht haben. Neben solchen militärischer und politischer Natur, wobei er gemachte Fehler nicht beschönigte, wies er vor allem auf die Kriegssünden im deutschen Volksleben hin, durch die die innere Front geschwächt und unsere Feldkrieger die Freude für solch ein Volk zu leiden und zu bluten genommen wurde. Seine ersten Darlegungen mögen wohl in nicht wenigen einen neuen Entschluß gewekt haben, in der Notstunde des Vaterlands ihre Pflicht zu tun. Dieser Hoffnung, daß die alte deutsche Treue auch jetzt sich aufs neue wieder bewähre, gab noch Pfarrer Dehler Ausdruck und sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus.

:: Dedenspronn, 22. Okt. Junge Leute bemerkten in der Sonntagnacht in der Nähe des Dorfs zwei verdächtige Männer. Sie gingen auf dieselben zu, und als diese die Flucht ergriffen, wurden sie verfolgt. Dem 18jährigen Eugen Paulus gelang es unter Zurücklassen der beschwerenden Stiefel in den leichten Strümpfen einen der flinken Ausreißer, der bergab zum Walde eilte und wie ein verfolgter Hase sich niederwarf und den Verfolger über sich wegspringen ließ, trotz dieser List den Unbekannten zu fassen und einzuliefern. Es war ein gefangener Franzose, der von der Arbeitskette Kornwestheim entwichen war. Im Gemeindearrest wurde ihm Raum und Zeit zur Nachtruhe geboten und andern Tags wurde er wieder „eingeliefert“.

(S.B.) Freudenstadt, 23. Okt. Infolge der aufs neue auftretenden Grippe mußten die hiesigen Schulen, Volks- und Lateinschule geschlossen werden.

(S.B.) Sigmaringen, 23. Okt. Nunmehr hat sich die Grippe auch hier rasch so ausgebreitet, daß die Schulen bis auf Weiteres geschlossen wurden. Bösartig scheint die Krankheit bis jetzt noch nicht aufzutreten.

(S.B.) Schnaitheim, 23. Okt. Die Grippe tritt auch hier so heftig auf, daß die Schulen geschlossen werden mußten. Es sind bis jetzt 7 Personen gestorben, zumeist im blühenden Alter.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selkmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

## Zeichnet die Kreuze

### Bekanntmachung

Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betreffend das Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken.

Sch sehe mich zu folgender Warnung veranlaßt.

Die Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos vom 13. 1. 16. betr. das Verbot des Hausierhandels mit Kriegerandenken (vergl. Staatsanzeiger vom 15. 1. 16 Nr. 11) ist nach wie vor und für jedermann bindend in Kraft. Jede Verufung darauf, daß ein derartiger Vertrieb von Kriegerandenken mit Genehmigung oder auf Empfehlung des R. württ. Kriegsministeriums oder des Stellv. Generalkommandos oder sonstiger Behörden erfolge, oder daß der Reingewinn zu Gunsten der Kriegsfürsorge verwendet werde, ist unbegründet und strafbar.

Stuttgart, den 17. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General:  
von Schäfer.

### Bekanntmachung

Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betreffend die Abhaltung von Tanzlehrcursen.

Gemäß § 9. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich: Die Abhaltung von Tanzlehrcursen während des Krieges wird von der jederzeit wiberuffischen Erlaubnis der Ortspolizeibehörde abhängig gemacht.

Stuttgart, den 17. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General:  
von Schäfer.

Tee Paket 2.— Mk. Benno Pillen Schachtel 1.— Mk.

Lustiger junger Feldgrauer (zur Zeit im Felde) wünscht mit einem lebensfrohen

Fräulein vom Lande im Alter von 19—22 Jahren in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat. Bild erwünscht.

Angebote unter L. M. an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Fässer Fässer

Von der Reichsstaftelle bin ich ermächtigt, in Württemberg und Baden alle Arten

Fässer aufzukaufen und sehr Angeboten entgegen.

Karl Hajner, Küfer, Pforzheim, Altstädterstr. 11.

Altburg.

Reine Milch-Schweine

ans Treffen gewöhnt hat zu verkaufen.

Johannes Frommer, Bauer.

Durch die Bekanntmachung betreffend die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten und betreffend die Anmeldung von Auslandsforderungen vom 30. Januar 1918 (R.G.B. S. 67) ist die

## Berpflichtung zur Anmeldung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens

auf die Angehörigen von Japan, Portugal, Italien, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, Panama, Kuba, Siam Liberia, China, Brasilien ausgedehnt. Aus den in überaus geringer Anzahl bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen eingegangenen Anmeldungen ist ersichtlich, daß noch sehr erhebliche im Inlande befindliche Vermögenswerte unserer Feinde, namentlich der Amerikaner, nicht zur Anmeldung gelangt sind.

Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der unsere Feinde den Wirtschaftskrieg führen, bei der ungeheuren Summe, die nach Mitteilung der Tagespresse namentlich der amerikanischen Treuhänder an deutschen Werten in Feindeshand beschlagnahmt hat, ist es eine nationale Pflicht jedes Deutschen, die in seinem Besitz befindlichen feindlichen Wertgegenstände der Feinde, Nachlasswerte, Grundstücke und dergleichen unverzüglich zur Anmeldung zu bringen.

Die Kammer ersucht nochmals auf das dringendste alle diejenigen, die feindliche Vermögenswerte hinter sich haben, unverzüglich ihrer Anmeldepflicht zu genügen, wobei sie darauf besonders hinweist, daß das Unterlassen nach der Verordnung betreffend den Treuhänder für das feindliche Vermögen vom 19. April 1917 (R.G.B. S. 363) unter Strafe gestellt ist. Die Anmeldungen haben unmittelbar bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen, Berlin W 8, Kronenstr. 42/43 zu erfolgen, der auf Anfordern, die nötigen Anmeldeformulare übersendet.

I. A.: Handelskammer Calw  
Voritzender: Georg Wagner.

Calw, den 23. Oktober 1918.

### Trauer-Anzeige.

Tiefbetrübt gebe hiermit die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treu-sorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante



## Christine Graf,

geb. Schwarz, verw. Schneider,

heute früh 3 Uhr sanft entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Leonhard Graf mit seinen 4 Kindern.

Beerdigung Freitag Nachmittag 1/4 4 Uhr.

Calw, den 23. Oktober 1918.

### Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter und Schwester



## Berta Götting

nach längerem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.  
Um stille Teilnahme bittet

Familie Wilhelm Götting.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

### R. Amtsgericht Calw.

Im Genossenschaftsregister wurde heute bei der Molkereige-nossenschaft Gechingen, e. G. m. b. H. in Gechingen, eingetragen:

In der Generalversammlung vom 22. Sept. 1918 wurde § 9 des Statuts vom 24. Mai 1918 durch Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Vorstands von drei auf vier und durch entsprechende Erhöhung der Zahl der periodisch ausscheidenden und durch Wahl zu ersetzenden Vorstandsmitglieder abgeändert; sodann wurde als weiteres Vorstandsmit-glied und zugleich Schriftführer der Kaufmann Gottlob Schwarz in Gechingen bestellt.

Den 22. Oktober 1918.

Oberamtsrichter Schwarz.

### Stadtgemeinde Calw.

Es können gekauft werden die auf nachfolgende Lebensmittel-marken bestellten Waren:

Nr. 73 Suppenwürfel, auf 1 Anteil entfall. 1 Würfel,  
Nr. 74 Suppeneinlagen „ „ „ 100 Gramm,  
Nr. 75 Kunsthonig „ „ „ 200 Gramm.

Am Freitag Vormittag von 8-9 Uhr, wird unter dem Rathaus

## an Schmelzarbeiter 400 Gramm Käse

abgegeben. Preis Mk. 1.—. Ausweise sind vorzuzeigen.

Calw, den 23. Oktober 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

### R. Grundbuchamt Calw.

## Grundstücks-Versteigerung.

Theodor Wieland, Apotheker, hier, bringt sein Grundstück Parz.-Nr. 2096 16 a 30 qm Baum- u. Gemüsegarten am Kapellenberg am Montag, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, öffentlich zur Versteigerung. Liebhaber sind eingeladen.

Den 23. Oktober 1918.

Grdb.-B.: Gerichtsnotar Krahl.

## Ofenröhren, Ofenrohrbogen

empfeht

Emil Retter, Weilderstadt.

Vom Bahnhof zur Badstraße

### Damenuhr verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung  
Badstraße 362

In die Heimat veretzt fühlt sich der Feldgraue, wenn er sein Heimatblatt im Unterstand lesen kann. —

Suche für mein erkranktes Mädchen sofort z. Aushilfe

## Mädchen oder Frau.

P. Adolff sen.

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiges

## Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, in ein besseres Geschäftshaus

gesucht.

Zu erfragen bei

Frau Baumwart Kopp,  
Lederstraße 90.

Auf 1. November

## jüngeres Dienst- Mädchen

gesucht.

Ref.-Lazarett Liebenzell.

Suche

zum sofortigen Eintritt ein fleißiges ehrliches

## Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Nach Auswärts in bessere Gast-hofsküche wird ein

## Mädchen

gesucht,

bei guter Behandlung. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

### Dienstboten gesuche

sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der grösste Teil der Auf-lage auf dem Lande Verbreitung findet. ---

200 Ztr. schönes

## Heu

auf Bezugsschein zu kaufen gesucht.

Ernst Burkhardt & Cie.  
Sägewerk,  
Unter-Reichenbach.

Stammheim, den 22. Oktober 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers



## Karl Koller

erfahren durften, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Jung für die trostreichen Worte am Grabe, den ehrenden Nachruf des Herrn Schultheiß Kauter, den titl. Vereinen für die Sargbegleitung und die schönen Kranzspenden, ferner allen denen, die dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: Julie Koller,  
mit ihrem Kinde Hedwig.

Teinach, den 23. Oktober 1918.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters



## Albert Schrägle

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bayha, den erheben den Gesang des Herrn Hauptlehrer Schmidt von Emberg, sprechen den herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

## Für die Heimschusterei!

Am Montag, Dienstag und Mittwoch nächste Woche, je nachmittags von 2-5 Uhr, werden in der Frauenarbeitschule

## neue Schnittmusterbogen

aller Art für Haus- und Straßen-Schuhe in allen Größen abgegeben.

Frl. Kaminger, Lehrerin.

Das Calwer Tagblatt kann jederzeit bestellt werden.

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

### jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Dr. Gentner's

### Schuhfett

## Tranolin

erhält das Leder weich, macht es was-serdicht und dauerhaft und kann jetzt noch prompt geliefert werden.

Hübsche Plakate und Postkarten.

Hersteller auch des beliebten Delwachs-Leder-puges Nigrin: Carl Gentner :: Göppingen.



Markenmarke

Dr. Gentner's Schuhfett